

ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

Autor: Yudo J. Seggelke

70. Die Erweckung des Bodhi-Geistes (*Hotsu bodaishin*)

Im Buddhismus gibt es drei Arten des Geistes, der erste wird „der denkende Geist“ (*citta*) genannt. Dôgen betont: „Ohne diesen denkenden Geist ist es unmöglich, den Bodhi-Geist zu erwecken.“ Das sind klare Worte für diejenigen Zen-Buddhisten, die das Denken der Menschen gering schätzen. Sie unterliegen einem Irrtum.

Der Bodhi-Geist ist jedoch nicht mit dem denkenden Geist gleichzusetzen, sondern er geht darüber hinaus. Denn durch den Bodhi-Geist geloben wir, anderen Menschen zu helfen und sie aus der Fessel des Leidens zu befreien. Er hat eine sehr starke moralische Komponente, während dies auf den denkenden Geist so nicht zutrifft. Beim Bodhi-Geist ist sogar über das Helfen hinaus maßgeblich, dass wir das eigene Ziel der Erleuchtung zurückstellen, um für die anderen tätig zu sein und für sie zu handeln. In Kapitel 33 („Der Bodhisattva des großen Mitgefühls und des Helfens“) wird verdeutlicht, dass dieses Helfen einen ganz natürlichen und selbstverständlichen Vorgang darstellt und keinerlei berechnende Absichten enthält. Wer den Bodhi-Geist erweckt hat, ist „bereits Lehrer und Führer aller Lebewesen“, selbst wenn er äußerlich eher unauffällig, bescheiden oder sogar ärmlich wirkt. Begriffe und Vorstellungen wie „angeboren oder plötzlich entstanden, einer oder viele, künstlich geformt oder natürlich, innerhalb oder außerhalb des Körpers, subjektiv oder objektiv, mit oder ohne Ursache“ können das Wesentliche des Bodhi-Geistes nicht erfassen. Er ereignet sich auf unerklärliche Weise und hat eine wunderbare, um nicht zu sagen mystische Verbindung zu Gesprächen über die Wahrheit – dies gilt vor allem zwischen Meister und Schüler sowie zwischen Buddhas und den Vorfahren im Dharma. Dôgen bemerkt hierzu:

„Der Bodhi-Geist wird uns nicht von den Buddhas und Bodhisattvas verliehen und er ist jenseits unserer eigenen Fähigkeiten.“

Aber es wäre falsch, nicht mehr zu praktizieren, wenn der Bodhi-Geist erweckt worden ist, sondern im Gegenteil, die Praxis und das Bodhisattva-

Handeln müssen ständig fortgesetzt werden. Dôgen spricht sogar davon, dass unzählige Weltzeitalter lang praktiziert wird, denn es geht darum, anderen Lebewesen zu helfen und die eigene Erleuchtung zurückzustellen. Wenn wir so handeln, befinden wir uns in vollständigem Einklang mit dem Bodhi-Geist und erleben Bodhi mit Freude und Glück.

Im Hinblick auf das Handeln kennt der Buddhismus ebenfalls drei Arten: Handeln durch den Körper, durch Sprechen und durch den Geist. Durch das Handeln im Bodhi-Geist wird den Menschen und allen anderen Lebewesen wirklich geholfen. Es geht dabei nicht um vordergründiges und oberflächliches Vergnügen in einer materialistischen Weise, denn dieses lenkt bekanntlich eher vom Wesentlichen ab. Dôgen zitiert an dieser Stelle den *Bodhisattva Mahâkâshyapa*:

„Den Geist erwecken und das Höchste verwirklichen:

Diese beiden sind ohne Trennung.

Deren erste ist schwieriger (zu verwirklichen):

Andere zu befreien, bevor man selbst Befreiung erlangt hat.“

Die Erweckung des Bodhi-Geistes ist der erste Schritt, um den Willen zur Wahrheit zu erwecken und entschlossen zu handeln, damit andere befreit werden und ihnen geholfen wird. Dôgen nennt dies „die erste Erweckung des Geistes“. Damit eröffnet sich eine neue Welt und eine neue Lebensphilosophie und man „begegnet zahllosen Buddhas“ und ehrt sie. Im heutigen Sprachgebrauch würden wir sagen, dass eine selbstverstärkende Entwicklung in Gang gekommen ist. Der Weg des Helfens und des *Bodhisattva* wird dadurch nachhaltig beschritten und entwickelt eine sich beschleunigende Kraft. Auf diese Weise eröffnen sich für Geist und Handeln völlig neue Bereiche, die harmonisch zueinander passen und auf spannendes Neuland führen. Dôgen sagt dazu, wenn ihr „fortfahrt den Bodhi-Geist zu erwecken, fügt ihr dem Schnee noch den Frost hinzu“. Er meint damit, dass der Bodhi-Geist nicht wieder verschwindet, sondern sich kräftigt und stabilisiert, so wie der Frost dafür sorgt, dass der Schnee erhalten bleibt. Anschließend weist Dôgen auf die enge Beziehung zwischen der Erweckung des Bodhi-Geistes und dem vollkommenen Erwachen hin. Dies sei das Höchste, weil man dann Buddha werde. Er schätzt es deutlich höher ein,

diese große Verwirklichung zu erreichen, als nur den Bodhi-Geist zu erwecken. Das große Erwachen vergleicht er mit dem großen Feuer am Ende eines Weltzeitalters und den Bodhi-Geist mit dem Licht eines Leuchtkäfers. Aber er fügt hinzu, dass beide letztlich eine Einheit bilden und es daher außerordentlich wichtig ist, den Bodhi-Geist real zu erwecken – und zwar unbedingt zuerst. Dôgen ermahnt uns, ständig an Folgendes zu denken:

„Wie kann ich die Lebewesen dazu bringen,
Dass sie in die höchste Wahrheit eingehen
Und einen Körper des Buddhas verwirklichen?“

Damit stellt er eine Verbindung zum *Lotos-Sûtra* her, bei dem im Kapitel „Die Lebensdauer des Tathâgata“ die gleichen Zeilen erscheinen. Wenn man den Lebewesen helfen will, ist es laut Dôgen sehr wichtig, auch bei ihnen den Bodhi-Geist zu erwecken, damit sie ebenfalls den klaren Entschluss fassen, andere zu befreien, bevor sie selbst Erleuchtung erlangt haben. Er weist ausdrücklich darauf hin, dass ein egoistischer und berechnender Wille, durch dieses Handeln die Befreiung und Erleuchtung zu erlangen, falsch sei und ein Hindernis dafür darstelle. Genauso irrig sei es, sich bei der Zazen-Praxis das Ziel zu setzen, ein Buddha zu werden. Gleiches gelte für das Bodhisattva-Handeln, wenn man nur das eigene Karma verbessern und sich dadurch spirituelle Vorteile verschaffen wolle. Es gehe immer darum, die wachsenden Kräfte und die sich entwickelnde Klarheit im Handeln den anderen Menschen zugutekommen zu lassen und keine egoistischen Ziele zu verfolgen. Woher dieser Bodhi-Geist eigentlich kommt, könne man nicht mit Sicherheit sagen, denn er komme nicht von uns selbst und auch nicht von anderen. Aber wenn der Bodhi-Geist erweckt worden ist, „verwandelt sich die Erde zu Gold, wenn (der Bodhi-Geist) sie umarmt, und der Ozean wird plötzlich zu süßem Tau, wenn er ihn umrührt.“ Dann bilden auch einfache Handlungen, zum Beispiel einen Kieselstein aufzuheben oder Sand zu schaufeln, eine Einheit mit dem Bodhi-Geist. Genau dies meint Dôgen, wenn er davon spricht, dass sich die Erde zu Gold verwandelt. Demgegenüber sind beispielsweise weltliche Güter wie Ehrungen, hohe Positionen sowie die eigene „großartige“ materielle Körperlichkeit von untergeordneter Bedeutung. Wenn der Bodhi-Geist erweckt wurde und das Bodhisattva-Handeln

begonnen hat, stellen sich viele Hilfen wie von selbst ein. Die Gegenstände dieser Welt, die Umgebung und ihre Bedingungen werden in bisher nicht gekannter Weise nützlich und hilfreich sein.

Dôgen geht in seiner Dharma-Rede vor den Mönchen auf das wichtige Thema der Augenblicklichkeit und der Sein-Zeit im Hier und Jetzt ein. Er spricht vor allem die Chance an, dass falsches Handeln durch diese Augenblicklichkeit vergeht. Dann tritt der Augenblick, der eine große Fülle und Lebendigkeit besitzt, ganz neu in unser Leben. Diese Augenblicklichkeit gilt nicht zuletzt auch für das gesprochene und geschriebene Wort, das helfen soll, bei anderen den Bodhi-Geist und den Willen zu erwecken, anderen zu helfen, ohne auf den eigenen Vorteil bedacht zu sein. Ein solcher Augenblick währt nach der altindischen Lehre jedoch außerordentlich kurz. In jedem Augenblick verwandeln sich die fünf Komponenten (*skanda*) des Menschen und der Welt. Die Lehre des Augenblicks sowie dessen Entstehen und Vergehen ist zentraler Bestandteil des Buddha-Dharma und dies sei der große Schatz des wahren Dharma des *Tathâgata*. Unser Verstand sei nicht in der Lage, einen so kurzen Augenblick mit all seinen Verzweigungen, Zusammenhängen und Tatsachen zu verstehen, und unsere Sinnesorgane könnten all dies im Augenblick ebenfalls nicht erkennen.

Wie wir heute aus der modernen Physik wissen, arbeitet der menschliche Verstand ohnehin nur im sogenannten mittleren, uns vertrauten Bereich der Physik sinnvoll, während das extrem Große, zum Beispiel das Weltall, und das extrem Kleine, zum Beispiel die Elementarteilchen, nur mathematisch zu beschreiben sind. Da wir mit unserer Vorstellungskraft und dem denkenden Verstand hier nicht weiterkommen, müssen wir also zum Hilfsmittel der nicht mehr anschaulichen Mathematik greifen. Die Sein-Zeit schreitet dabei unaufhörlich voran, ob wir das wollen oder nicht, ob wir es verhindern wollen oder zulassen und ob wir es bedauern oder begrüßen. Unser Leben bewegt sich also schnell voran und Körper und Geist werden „auf diese Weise durch den Kreislauf von Leben und Tod gefegt“. Dôgen betont hier die Schnelligkeit, mit der das Leben durchlaufen wird. Er zitiert *Gautama Buddha* mit einem Gleichnis, in dem derjenige Mensch als schnell bezeichnet wird, dem es gelingt, die Pfeile von vier Bogenschützen zu fangen, die ihre Pfeile gleichzeitig abschießen. Alle Pfeile müssen dabei ergriffen werden, bevor sie

den Boden berühren. Die Bedrängnis dieser Schnelligkeit des Lebens und der Flüchtigkeit des Augenblicks können wir nach Dôgen überwinden, wenn wir den Bodhi-Geist und den Willen erwecken, anderen zu helfen, bevor wir uns selbst befreit haben. Er hebt hervor, dass der Bodhi-Geist von allen Buddhas und Vorfahren im Dharma „erweckt, bewahrt und behütet“ wurde. Gerade für das Leben in einem Kloster sei es ganz wesentlich, ob man den Bodhi-Geist erweckt habe oder nicht, und dies gehöre zu den Grundregeln der Zen-Klöster. Bevor wir also den Weg der Buddhas und großen Meister beschreiten, ist es von größter Wichtigkeit, den Bodhi-Geist zu erwecken, andere zu befreien, bevor wir selbst befreit sind. Dôgen kritisiert die Mönche seiner Zeit, die es vernachlässigen, den Bodhi-Geist in aller Klarheit zu erwecken. Er bestreitet, dass sie wahre Mönche und Schüler des Buddha-Dharma sind und erwähnt die *Bodhisattvas*, die in die Welt der Menschen hinabsteigen:

„Der Bodhi-Geist ist das Tor zur Dharma-Klarheit, denn er verhindert, dass man die drei Kostbarkeiten (Buddha, Dharma und Sangha) verachtet (oder gröblich vernachlässigt).“

Anschließend zitiert er *Gautama Buddha*, der fragte:

„Wie bewahren und beschützen die Bodhisattvas das eine Große, nämlich den Bodhi-Geist?“

Gautama Buddha fährt fort, dass dieses Bemühen um den Schutz des Bodhi-Geistes damit vergleichbar sei, wie ein Einäugiger in großer Sorge sein einzig verbliebenes Auge schützt, oder wie eine Gruppe von Menschen, die eine Wildnis durchqueren muss, sich um ihren Führer sorgt und ihn beschützt. Denn sie braucht den Führer unbedingt, um der Gefahr zu entrinnen und wieder in Sicherheit zu kommen. Dôgen erklärt, dass man die höchste Wahrheit erlangt, wenn man den Bodhi-Geist auf diese Weise beschützt, und dass man dann „beständig, glücklich, selbstständig und rein“ ist.

Im Folgenden weist Dôgen auf das Problem hin, nach der Erweckung des Bodhi-Geistes nicht wieder zurückzufallen, und räumt ein, dass er früher manchmal befürchtet hatte, abzuirren und den Bodhi-Geist wieder zu verlieren. Deshalb sei es äußerst wichtig, einen wahren Lehrer zu finden und mit ihm zusammen den Weg des Buddha-Dharma zu gehen. Sonst bestehe die große Gefahr, dass man den Bodhi-Geist wieder verliert, sich von den

drei Kostbarkeiten abwendet und sich träge den oberflächlichen Genüssen und Freuden des Lebens hingibt. Er warnt außerdem davor, dass es Dämonen mit hinterlistigen Ratschlägen gibt, die uns einflüstern, den Bodhi-Geist wieder zu verlassen. Solche Dämonen nehmen sogar oft das Äußere und das Verhalten der Eltern, Freunde und Lehrer an, sodass man ihnen allzu leicht vertraut. Dieses dumme Gerede der Dämonen müssen wir durchschauen und klar erkennen, wer unsere wirklichen Verwandten, Freunde und Lehrer sind.

Schließlich zählt Dôgen die vier Arten von Dämonen auf und beschreibt sie kurz: Die ersten sind die Dämonen der Hindernisse und Täuschungen, die auch die Dämonen der „einhundertacht Leidenschaften“ genannt werden. Die zweiten sind die Dämonen der fünf Komponenten (*skanda*) und die dritten die Dämonen des Todes, die das Bewusstsein, die Wärme und das Leben wegnehmen. Schließlich gehören auch die Dämonen des Himmels dazu, welche die Welt der Begierden beherrschen und zum eigenen Vorteil an weltlichen Freuden und Erwartungen haften. Letztlich handelt es sich laut Dôgen jedoch um einen einzigen Dämon. Die Unterteilung in die vier Arten dient nur dazu, die buddhistische Lehre klarer zu formulieren und besser an die Schüler zu vermitteln. Zum Schluss ermutigt er uns:

„Ihr solltet niemals Angst haben, durch die Dämonen vom Bodhi-Geist abzufallen und in die Irre zu gehen. Dies bedeutet den Bodhi-Geist zu bewahren und zu beschützen.“